

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** 244 (1971)

**Artikel:** Millionenwerte schlummern in den Ozeanen  
**Autor:** Huber, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656330>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## MILLIONENWERTE SCHLUMMERN IN DEN OZEANEN

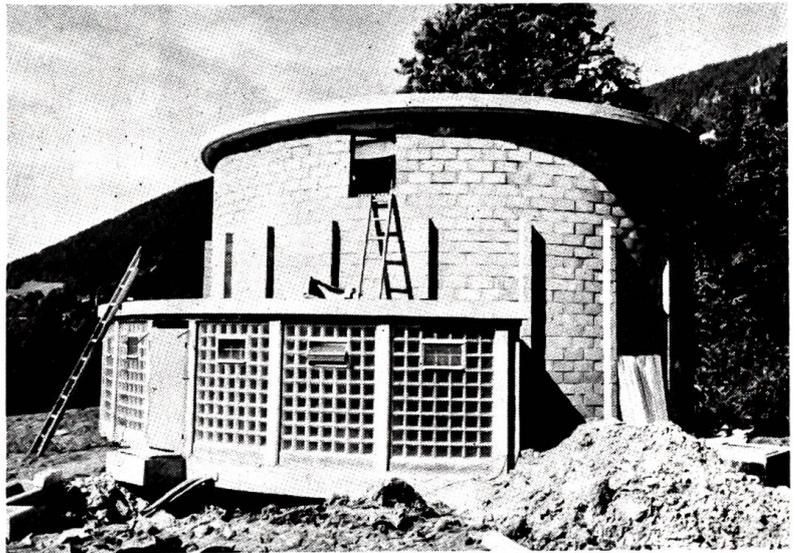
Seit Jahrhunderten liegen zum Teil sagenhafte Schätze auf dem Grund der Weltmeere. Der bekannteste aller Schätze dürfte die im 17. Jahrhundert mit Mann und Maus untergegangene spanische Silberflotte sein. Die Spanier brachten aus ihren mittel- und südamerikanischen Kolonien riesige Gold- und Silberschätze nach Hause. Eine Armada von Karavellen und Galeonen verkehrte fast pausenlos zwischen der Neuen und der Alten Welt, um alles, was nicht niet- und nagelfest und von einigem Wert war, abzutransportieren. Korallenriffe, Wirbelstürme oder Seeräuber wurden vielen dieser Schatzschiffe zum Verhängnis. Sofern die Wracks in der Nähe der Küsten lagen, konnten ihre Ladungen von Bergungsflotten oder waghalsigen Freibeutern in Sicherheit gebracht werden. Doch die meisten der gesunkenen Schiffe trotzten den menschlichen Versuchen, weil sie in zu grosser Meerestiefe ihre Schätze nicht preisgaben.

600 Millionen Mark schlummern nach Schätzung von Fachleuten allein zwischen der Karibischen See und Spanien, 20 Millionen zwischen Peru und Panama und 120 Millionen zwischen Mexiko und den Philippinen. 200 Millionen sollen im Indischen Ozean ruhen, zum Teil kostbarste Edelsteine. Zwei der wertvollsten Wracks, die «Grosvenor» und die «Eldorado» beflügeln seit langem die Träume der Abenteurer in aller Welt. Die «Eldorado» war einst das stolze Flaggschiff einer Flottille von spanischen Karavellen, die 1502 mit unermesslichen Goldschätzen beladen, in der Mona-Passage zwischen Puerto Rico und Hispaniola auf Nimmerwiedersehen versank. Die «Grosvenor» liegt mit Millionenwerten, darunter einem edelsteinbesetzten Maharadschathron, seit dem Jahre 1795 vor Kap Vidal an der Ostküste Afrikas. Ein halbes Dutzend Schatzsucherequipen versuchten ihr vergeblich auf den Leib zu rücken.

Vor der felsigen Westküste Englands fand kürzlich der Taucher Geoffrey Upton in einer finsternen Höhle Gold- und Silbermünzen. Vor Schottlands Küste barg ein anderer Taucher ganz zufällig eine muschelverkrustete Truhe aus der Nordsee, aus der sich ein Strom von Silberdukaten ergoss. Andere Taucher, die auf private Kosten eine Suchmannschaft ausrüsteten, fanden vor Floridas Küste in den USA ein verschlammtes Schiffswrack, das Kassetten voller Gold- und Silbermünzen barg nebst zahlreichen Smaragden.

Die meisten Stellen, wo sich die gesunkenen Schiffe befinden, sind unbekannt oder nur schwer zu bestimmen. Doch existieren einige alte Seekarten in Archiven, welche die Standorte gesunkener Wracks angeben. Die Mehrzahl von ihnen dürfte infolge ihrer grossen Tiefe für die Schatzsucher unerreichbar sein. So werden die Gold- und Silberschätze in der ewigen Nacht des Meeres weiter schlummern, bis der Mensch eines Tages neue technische Hilfsmittel erfindet, die es ihm ermöglichen, selbst in grössten Tiefen genau berechnete Bergungsaktionen vorzunehmen.

Max Huber



*Fortschritte im Gewässerschutz*

Erfreulicherweise hat der Gedanke des Gewässerschutzes in der Schweiz richtig Fuss gefasst. Unser Bild zeigt die neue Kläranlage des Kurortes Beatenberg.

Foto F. Lörtscher, Bern